Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 63. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 15. August. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Die Reform der Reichsfinanzen nach der Finanzminister-Conferenz.

Nach nur dreitägigen Berathungen hat die Conferenz der deutschen Finanzminister in Frankfurt a. M. ihr, wie von allen Seiten versichert wird, befriedigendes Ziel erreicht, und wir erfahren nun officiös, daß die im Reichshaushalt fehlenden hundert Millionen neuer Einnahmen durch die Börsensteuer, Tabakfabrikatsteuer und Weinsteuer in erster Linie, und wenn es nothwendig ist, in zweiter Linie auch noch durch eine Quittungssteuer und Inseratensteuer aufgebracht werden sollen. Da die Beschlüsse oder Verständigungen der deutschen Finanzminister keine gesetzliche Kraft besitzen, sondern solche erst durch die Abstimmungen des Bundesrathes und des Reichstages in der Frage erlangen können, so darf man wohl mit Recht darauf aufmerksam machen, daß alle Ergebnisse der Finanzministerconferenz gewissermaßen nur eine einheitliche Anregung der Reichsfinanzreform bedeuten, und es deshalb ganz überflüssig ist, schon jetzt den Versuch zu machen, diese Finanz- und Steuerreform genauer angeben zu wollen. Aber eine wichtige Untersuchung ist möglich, nämlich die, ob die Richtung der eingeschlagenen Finanzreform mit dem während den Kämpfen um die Militairvorlage gegebenen Versprechen, durch die neuen Steuern keine Mehrbelastung der unteren Volksklassen eintreten zu lassen, und mit den allgemeinen wirthschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen ist. Man darf nun da wohl sagen, daß die geistigen Urheber der Ergebnisse der Finanzminister-Conferenz, als welche man den Staatssekretair des Reichsschatzamtes v. Maltzahn, ferner den preußischen Finanzminister Miquel und den bairischen Finanzminister v. Riedel nennt, in mehreren Hauptpunkten das steuerpolitisch Richtige getroffen haben. So wird zweifellos die Erhöhung der Börsensteuer die unbemittelten Volksklassen nicht treffen. Zweifelhaft könnte dies allerdings bei der Tabakfabrikatsteuer und auch bei Weinsteuer sein, denn Tabak raucht auch der arme Mann und in Süddeutschland trinken in den Wein bauenden Gegenden auch die unteren Volksklassen Wein. Man darf aber wohl erwarten, daß sowohl die Tabaksfabrikatsteuer als auch die Weinsteuer eine solche Fassung erhalten werden, daß sie die weniger bemittelten Volksklassen so gut wie nicht treffen. Auch kommt dabei in Betracht, daß Tabak und Wein schließlich doch in ganz anderer Weise als luxuriöse Genußmittel aufgefaßt werden müssen, wie etwa Bier und Branntwein. Ziemlich verfehlt halten wir dagegen die Reichssteuerprojecte wegen Einführung einer Quittungs- und Inseratensteuer, denn solche Steuern greifen doch tief in das gesammte geschäftliche Leben hinein nnd werden nicht nur als Abgabe, sondern auch als geschäftliches Hinderniß empfunden. Auch müßte eine Quittungssteuer und dann auch eine Inseratensteuer erst recht nur von hohen Beträgen erhoben werden, wenn sie nicht den unbemittelten Mann treffen soll. Die Quittungs- und Inseratensteuer wird deshalb, falls sie wirklich vor den Reichstag kommen und nicht bereits im Bundesrathe beanstandet werden sollte, wohl den wenigsten Beifall im Reichstage finden.

Vom Züricher Socialistencongreß.

Auf dem Socialistencongreß in Zürich geht es meist hoch her, an Schreien und Toben suchen sich die Abgeordneten der verschiedenen Länder zu überbieten, und wenn der Drang nach Thätigkeit davon nicht befriedigt wird, dann giebt es hin und wieder — eine solenne Prügelei. Das Schauspiel, das die Vertreter der internationalen Socialdemokratie aufführen, ist so widerwärtig, daß man kaum über einige gar zu tolle Albernheiten lachen kann. Bezeichnend ist ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen abspielte: Ein Anarchist wollte die „Hinrichtung" Kaiser Alexander II. als ein Verdienst der Anarchisten in Anspruch nehmen, aber sofort trat ein Socialdemokrat Cahan auf und reklamirte es für die Socialdemokratie. Nach dem Bericht des „Vorwärts" sagte er zu dem Zweck: „Die, welche Alexander II. den Tod gaben, waren keine Anarchisten, sondern Socialisten und dazu noch so sehr von der Nothwendigkeit der politischen Thätigkeit des Proletariats überzeugt, daß sie dem ersten Gegner des Repräsentativsystems gerade deshalb den Tod gaben". Also derartig sind die Gesinnungen der Züricher Vertreter, daß ein Streit darüber entstehen kann, wer sich das Verdienst eines ganz gemeinen Meuchelmordes an einem edlen Herrscher zuschreiben kann!

Auch an humoristischen Scenen fehlt es nicht, doch wird die unbeabsichtigte Komik ernst und mit Begeisterung aufgenommen. So hielt jüngst der Vorsitzende des Schweizer Grütlivereins eine Rede gegen den Kapitalismus, in der er sagte: „Der Kapitalismus hat das Klima verschlechtert, die große Dürre, Ueberschwemmungen und verheerende Stürme herbeigeführt. Dante's Hölle weist nicht soviel Elend auf, als der Himmel des Kapitalismus." Der Herr scheint die geistige Höhe seiner Pappenheimer zu kennen.

Liest man alles dies, so ist es wohl interessant auf einen Begrüßungsartikel zum Congreß im „Vorwärts" hinzuweisen, in dem es heißt: „Schaut auf das Arbeiterparlament, das heut in Zürich zusammentritt! Und ein Blick beantwortet die Frage: wo die Barbarei und wo die Kultur, wo die rohe Gewalt und wo die Vernunft, wo die Fäulniß und wo das gesunde Wachsthum, wo die modernde Vergangenheit und wo die lebenstrotzende, schaffensfreudige Zukunft."

Müßte man nicht nach den Vorgängen der vorletzten Reichstagssession, in der die Socialdemokraten von Redner fast aller Parteien so schlagend widerlegt wurden, und die trotzdem in verstärkter Zahl in den neuen Reichstag zurückkehrten, an der Wirkung des gesprochenen Wortes auf die Menge fast verzweifeln, so möchte man wünschen, die Socialdemokraten hielten öfter derartige Congresse ab, um sich ihr Grab selbst zu graben.

Cholera.

Wir nähern uns den Tagen, in denen vor Jahresfrist der plötzliche Ausbruch und das schnelle Umsichgreifen der Cholera in Hamburg unser ganzes Vaterland in Angst und Schrecken versetzte. Aehnlich wie vor einem Jahre wird auch jetzt aus den verschiedensten anderen Ländern (Rußland, Frankreich, Italien, Rumänien, Ungarn) berichtet, das Choleraerkrankungen in wachsender Zahl zur Feststellung kommen. Man darf sich in Folge dessen nicht verhehlen, daß auch für Deutschland gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein erneuter Ausbruch der Cholera mehr als bisher zu befürchten steht. Die obersten Reichs- und Staatsbehörden haben dieser Sachlage bereits besondere Aufmerksamkeit gewidmet und veranlaßt, daß die im Vorjahre behufs Bekämpfung der Cholera erlassenen Vorschriften, nachdem sie auf Grund der neueren Erfahrungen mehrfache, aber nicht erhebliche Abänderungen erfahren haben, allgemein wiederholt in Erinnerung gebracht werden. Die Thätigkeit der Behörden auf diesem Gebiete kann jedoch nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie von einem vernünftigen Verhalten aller Staatsbürger begleitet und von einer besonderen Unterstützung durch Alle, die sich zu den Einsichtigeren rechnen, gefördert wird.

Dies veranlaßt uns darauf aufmerksam zu machen, daß die gegenwärtige Sachlage es bereits erfordert, der Erhaltung der Gesundheit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So muß namentlich vor jedem unvorsichtigen Genuß rohen oder unreifen Obstes, frischen Gemüses, besonders ungekochter Gurken gewarnt werden. Auch wird dem Wasser aller derjenigen Flußläufe, welche, wie die Spree, im vorigen Jahre durch Cholerakeime verunreinigt waren, mit fortgesetztem Mißtrauen zu begegnen sein. Vor allem aber erfordert jede Erkrankung an Durchfall und ähnlichen Uebeln sofort die sorgfältigste Behandlung. Schleunige Zuziehung eines Arztes, gleich beim ersten Auftreten derartiger Krankheitserscheinungen, ist unbedingt geboten; und, wo der Erkrankte sich selbst nicht sofort hierzu entschließen kann, ist es Sache der Familienangehörigen, Hausgenossen und Mitarbeiter, ihn dazu anzuhalten. Daneben ist es von besonderer Bedeutung für das Allgemeinwohl, daß die rechtzeitige Anmeldung aller verdächtigen Erkrankungen bei der Polizei nie versäumt wird. Sobald ein Arzt zu Rathe gezogen ist, muß erwartet werden, daß dieser die ihm obliegende Meldepflicht gewissenhaft erfüllt. Aber auch wo ärztliche Hülfe noch nicht in Anspruch genommen ist, darf die unverzügliche Anmeldung der Erkrankung bei der Polizei nicht unterbleiben. Sie herbeizuführen, liegt im wohlverstandenen eigenen Interesse aller derer, die einen verdächtigen Krankheitsfall wahrnehmen, und wird mit besonderen Schwierigkeiten niemals verknüpft sein.

Wenn es im vorigen Jahre gelungen ist, eine Verschleppung der Cholera von Hamburg nach anderen Theilen Deutschlands fast gänzlich zu verhindern, so ist das im wesentlichen der verständnißvollen Aufnahme zu verdanken, welche die Rathschläge der Medizinalbehörden bei der großen Mehrheit der Staatsbürger fanden. Es steht zu hoffen, daß auch in diesem Jahre unser Vaterland von einer weiteren Ausbreitung der Seuche dann verschont bleiben wird, wenn die empfohlenen Vorsichtsmaßregeln überall und von jedem einzelnen gewissenhaft durchgeführt werden. Daß letzteres geschieht, wird aber unbedingt erforderlich sein zur Ueberwindung der Gefahren, die uns in dieser Beziehung drohen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Um Inspicirungen vorzunehmen und den Uebungen der Manöverflotte beizuwohnen, weilt der Kaiser bis Montag Abend in Kiel und kehrt erst am Dienstag nach Berlin zurück, an welchem Tage die Parade des Garde-Corps stattfindet.

In München sind Gerüchte im Umlauf, daß der Prinz-Regent Luipold von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes Ludwig auf die Regentschaft Verzicht leisten wolle. Eine Bestätigung dieser Gerüchte ist aber bisher von keiner Seite erfolgt.

In den letzten Tagen der verflossenen Woche unternahm der Großherzog von Baden eine Inspectionsreise nach Elsaß-Lothringen und dem Oberrhein. Am Freitag Abend traf der Großherzog auch in Straßburg ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Statthalter Prinzen zu Hohenlohe und dem Prinzen Alexander zu Hohenlohe begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt reiste der Großherzog nach Röschwoog weiter, wo am Rhein eine große Pionierübung stattfinden soll.

Etwa 700 Lehrer der bayerischen Lehrerversammlung brachten dem Fürsten Bismarck in Kissingen am 11. August eine Ovation dar. Der Fürst hielt eine längere Rede über die Schule und deren Bedeutung in Gegenwart und Zukunft, über den französischen Nationalcharakter und den Chauvinismus der Franzosen, über den Particularismus und über die Berechtigung der Dynastien als eine Stütze des bundesstaatlichen Reichsgedankens. Die Rede des Fürsten wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Rußland.

Der Zollkrieg zwischen Rußland und Deutschland hat in der letzten Woche eine weitere Ausdehnung erfahren, den die angekündigte Erhöhung der finnischen Eingangszölle für deutsche Waaren ist nun auch erfolgt. Man wird wohl erwarten dürfen, daß die deutsche Regierung nicht zögern wird, die in der Verfügung vom 29. Juli Finnland eingeräumte Ausnahmestellung zu beseitigen und gegen die Einfuhr von dorther dieselbe Zollerhöhung anzuwenden wie gegen die Waaren aus dem übrigen Rußland.

Die Finanzoperationen des russischen Finanzministers Herrn Witte, um den russischen Kornproducenten, welche ihr Korn jetzt nicht absetzen können, durch Beleihung des Kornes Geld zu verschaffen, werden in der einflußreichen russischen Zeitung „Now. Wremja" scharf kritisirt. Die Vorschüsse seien bei einer Verzinsung von $5^1/_2$—6 Proz. zu theuer und auch mit der Minimalhöhe von 50 Proz. des jeweiligen Kornwerthes zu niedrig bemessen. Nach Ablauf von 6—9 Monaten würden wohl die meisten Vorschußnehmer in die Lage kommen, ihr Korn wieder zu verpfänden und von Neuem auf Käufer warten zu müssen. Es wäre praktischer, wenn die Regierung sich bereit zeigte, selbst das Korn zu kaufen und Getreidestände zu bilden. Der „Swet" setzt wiederum seine Hoffnungen auf Frankreich und richtet an an dieses nach einigen Andeutungen über die beiderseitige Interessengemeinschaft das Ersuchen, seine Getreidezölle herabzusetzen. „Bisher hat Frankreich", so schreibt das Blatt, „öfter und mehr Nutzen gezogen aus der nach dem Kronstädter Besuch erfolgten Annäherung. Man kann nun annehmen, daß Frankreich in Anbetracht unseres Zollkrieges mit Deutschland uns freundschaftliche Unterstützung angedeihen lassen wird, indem es unseren Absatz von Getreide auf seinen Märkten erleichtert". Diesen Gefallen werden die Franzosen aber schwerlich den Russen thun, denn Frankreich hat selbst ziemlich hohe Getreidezölle.

Oesterreich-Ungarn.

Daß den Russen nicht alles nach Wunsch gehen wird, dürften ihnen sehr bald ihre Zollverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn beweisen, den der russische Versuch, mit Oesterreich einen Meistbegünstigungsvertrag abzuschließen, hat zwar den Beifall Oesterreichs gefunden, aber auf die Forderung der Russen die niedrigsten Kornzölle zu bewilligen, ist die österreich-ungarische Zollconferenz nicht eingegangen, denn die Erfüllung dieser Forderung würde für die russische Produktion einen Vortheil bedeuten, welcher durch den neuen Minimaltarif bei Weitem nicht aufgewogen würde.

Da von Rußland und Rumänien her die Cholera in Galizien eingedrungen ist, so hat die österreich-ungarische Regierung strenge Maßregeln für den Grenzverkehr erlassen.

Schweiz.

Abgesehen von einer Menge leeren Demonstrationen und hochmüthigen Prahlereien hat der Socialisten-Congreß in Zürich bisher nur folgende positive Beschlüsse zum Schutze der Arbeiterinnen gefaßt. Es wurde beschlossen, eine energische Agitation in allen Ländern zu entfalten: Für die Einführung des achtstündigen Maximalarbeitstages für die Frauen, des sechsstündigen für Mädchen unter 18 Jahren; für die Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden die Woche; für das Verbot der Nachtarbeit und das Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschädlichen Betrieben; das Verbot schwanger Frauen zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Niederkunft; für die Anstellung einer genügenden Anzahl von Fabrik-Inspektorinnen in den Industriezweigen wo Frauen beschäftigt sind. Ferner soll entschieden die Forderung gestellt werden, daß bei gleicher Arbeit die Frauen gleichen Lohn erhalten wie die Männer.

Dänemark.

Wie man aus Kopenhagen meldet, wird die Residenz des Königs und der Königin von Dänemark spätestens am 21. d. Mts. nach Fredensborg verlegt werden. Am 21. d. M. wird das Eintreffen der Königin von Griechenland und am 25. d. Mts. das des Kaisers sowie der Kaiserin von Rußland in Fredensborg erwartet. Merkwürdiger Weise will man in Kopenhagen wissen, daß der deutsche Kaiser mit dem russischen Kaiser Ende August in Fredensborg eine Zusammenkunft haben werden, falls sich bis dahin die russisch-deutschen Beziehungen nicht verschlimmern.

Nord-Amerika.

Während sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Banquerotte mehren und neuerdings drei Banken ihre Zahlungen eingestellt haben, beeilt sich der vom Präsidenten Cleveland schleunigst einberufene amerikanische Congreß keineswegs um der großen Geldnoth durch Aufhebung der bodenlos thörichten Silbergesetze zu steuern, ja man bezweifelt sogar stark, daß der Senat die Finanzreform bewilligen wird.

Argentinien.

In der revolutionären Bewegung in Argentinien scheint jetzt die radicale Partei die Oberhand erhalten zu haben, denn die Truppen der Radicalen sind in La Plata und haben die Regierungsgebäude besetzt. Dabei ist die Lage in Argentinien noch immer sehr verwirrt, denn die Minister und die Truppen der Nationalpartei sollen erst noch La Plata verlassen und sich nach Ensenada begeben. Die radicale Regierung ist außerdem von dem Congreß noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundesintervention in La Plata an. Der Senat wird voraussichtlich diesem Beschlusse beitreten, aber die Ruhe wird natürlich dadurch noch lange nicht hergestellt werden.

Schlesien.

?? Namslau, 13. August. (Gemeinde-Krankenversicherung.) Außer den beiden Unfallversicherungen, über welche wir vor kurzem berichtet haben, besteht im hiesigen Kreise die Krankenversicherung, welche die beiden Städte, sowie alle selbstständigen Gutsbezirke und ländlichen Gemeinden des Kreises umfaßt. Die Verwaltung der Versicherung geschieht durch den Kreis-Ausschuß, dem dadurch eine sehr bedeutende Mehrarbeit entstanden ist. Derselbe hat nämlich alle Hebelisten über eingekommene Versicherungsbeiträge, die Krankenscheine über erkrankte Personen wegen der Auszahlung des Krankengeldes, die Liquidation der Aerzte und Apotheker und die sonstigen Beläge vor der Vereinnahmung resp. Zahlung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Zur Unterhaltung der Versicherung hat der Kreis Zuschüsse zu leisten, die sich in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert haben. So schloß die Rechnung des Jahres 1889 mit einem Defizit von 495,29 M., die des Jahres 1890 mit einem solchen von 311,90 M., und die vorjährige Rechnung sogar mit einem Defizit von 700,78 Mk. ab. Der Kreis-Ausschuß sah sich deshalb im Einverständniß mit dem Kreistage veranlaßt, die Krankenversicherungsbeiträge auf 2 Prozent des ortsüblichen Tagelohns zu erhöhen. Die Einnahme betrug im verflossenen Jahre 4144,52 M., die Ausgabe aber 4845,30 M., daher war, wie vorstehend angegeben ein Vorschuß von 700,78 M. erforderlich. Bei Beginn des Jahres 1892 waren 802, am Schlusse desselben 762 Personen versichert. Angemeldet wurden im Laufe des Jahres 3072, und abgemeldet 3000 Personen. Krankheitsfälle kamen 216 vor. In 63 Fällen fanden die Erkrankten Aufnahme in Krankenhäusern; die Zahl der Krankheitstage betrug im Ganzen 3327. Die durchschnittliche Dauer eines Krankheitsfalles berechnet sich auf 15,40 Tage. Auf jedes Mitglied entfiel eine Ausgabe von durchschnittlich 6,36 M. — Die Verwaltungskosten, welche gesetzlich der Kreis zu tragen hat, betrugen 600 M.

= (Revision.) Am vergangenen Freitag erfolgte seitens des Verbandrevisors Herrn Höhn aus Waldenburg die Revision des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Es wurde bei derselben nichts zu erinnern gefunden, sondern sprach der Herr Revisor sich vielmehr über die Einrichtung des Vereins und über die Geschäftsführung des Vorstandes sehr anerkennend aus.

Breslau, 10. August. Gestern Abend wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe der von der Staatsanwaltschaft in Berlin zur Verhaftung gesuchte 26 Jahre alte Buchhalter Ludwig Walter festgenommen. Derselbe hatte seinem Prinzipal nach und nach 12000 Mk. unterschlagen und im vorigen Monate die Flucht ergriffen, als er sein betrügerisches Treiben entdeckt sah. Walter hatte sich damals hierher gewendet und wollte am Mittwoch gerade Breslau verlassen, als seine Festnahme erfolgte. In seinem Besitz befanden sich nur noch drei Mark.

Glogau, 10. August. Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall, der sich gestern Abend in Gurkau zugetragen hat, weiß der „Ndschl. Anz." Folgendes zu berichten: „Der dortige Bauergutsbesitzer Senftleben hatte seinen Bruder Julius Senftleben aus Sieglitz gebeten, ihm doch bei der Arbeit an der Dreschmaschine etwas zu helfen, da er selbst sehr viel zu thun habe. Bereitwillig kam der Bruder diesem Ersuchen nach. Trotz der Warnung der mitbeschäftigten Arbeiter placirte sich S. an einer gefährlichen Stelle der Maschine. Was die Arbeiter befürchtet, geschah: Senftleben gerieth in die Dreschmaschine, wobei ihm das rechte Bein zerquetscht wurde; außerdem trug S. verschiedene Beschädigungen der rechten Körperseite davon. Das Bein mußte amputirt werden. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß der Treibriemen der Maschine von der Welle fiel, so daß die Maschine zum Stillstand kam, Senftleben wäre sonst unrettbar verloren gewesen.

Waldenburg (Schles.) 9. August. In dem hohen Alter von 97 Jahren starb, wie der „B. a. d. R." berichtet, am vergangenen Sonnabend in Blumenau bei Wüstegiersdorf der Schmiedemeister Behnert. Derselbe ist zweimal verheirathet gewesen; mit seiner ersten Frau hat er die silberne und mit der zweiten die goldene Hochzeit gefeiert. Behnert war nicht weniger als 76 Jahre verheirathet.

Neisse, 10. August. Vorgestern wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den früheren Schäfer und jetzigen Arbeiter Karl Rinke aus Wischke verhandelt. Der Angeklagte Rinke war des durch Kurpfuscherei vergangenen Betruges in zehn Fällen beschuldigt. Er gab sich, wie wie die „Neiss. Ztg." berichtet, auf den Dörfern für eine Medicinalperson aus und kurirte daselbst nach neuer Methode Menschen und Vieh. Zur Begründung, daß seine Kenntnisse die der Neisser Aerzte bei Weitem übertreffen, erzählte er, daß ihm schon mehrfach von den Herren Dr. Felsmann in Neisse, Dr. Schneider in

Mogwitz und Dr. Cimbal in Neisse Patienten, welche von den genannten Aerzten nicht mehr zu kuriren waren, überwiesen worden und unter seiner Behandlung alsdann genesen seien. Die Medicin, welche er verschrieb und auch selbst immer lieferte, bestand größtentheils aus Nelkenöl. Der Angeklagte ließ sich für ein Quantum, welches ungefähr 50 Pfg. Werth hatte, bis 9 M. bezahlen. Der Gerichtshof sprach Rinke in 7 Fällen für schuldig und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß.

Lublinitz, 10. August. Ein ältlicher, anständig gekleideter Mann mit einem graumelirten Vollbart besucht die ländlichen Grundbesitzer des hiesigen Kreises und stellt sich, wie der „Ob. Anz." mittheilt, als der seiner Zeit gefürchtete, zu einer vieljährigen Zuchthausstrafe verurtheilt gewesene Einbrecher Schidlo vor. Durch das Erzählen der räuberischen Thaten des echten Schidlo werden die Leute furchtsam gemacht und leihen ihm, um den Einbrecher günstig zu stimmen, den verlangten Geldbetrag, der in manchen Fällen die Höhe von 20 Mark erreicht.

Vermischtes.

— [Zum „Zollkriege".] Die Erhöhung des Zollsatzes für russisches Getreide von 5 auf 7½ Mark ist bis jetzt ohne alle Wirkung auf den deutschen Inlandspreis geblieben. Das ergiebt sich aus folgenden Zahlen.

Lieferungsqualität	In Berlin notirte Weizen Mark	Roggen Mark
am 10. Juni	158	146,5
„ 17. „	158	146
„ 24. „	157	146
„ 1. Juli	157	144
„ 8. „	159	144,5
„ 15. „	158	143
„ 22. „	158	144,5
„ 29. „	160	146
„ 5. August	159	144
„ 7. „	158	142,5
„ 9. „	158	140,5

In Roggen ist der Preis allmählich sogar niedriger geworden. Hiermit wird bestätigt, daß wir unseren Bedarf anderweitig decken können, ohne des russischen Getreides zu bedürfen. Dagegen ist in Rußland der Getreidepreis nach der Zollsperre erheblich gesunken, weil man dort keinen anderen Abnehmer hat. Andererseits sind auch die anderen russischen Waaren im Werthe gesunken, weil sie auf dem deutschen Markte nicht mehr konkurriren können. Die russischen Exporteure haben ihre Einkäufe eingestellt und das hat auf den russischen Märkten eine stark sinkende Tendenz hervorgerufen. Hiermit beginnt sich schon zu zeigen, daß Rußland von dem Zollkriege erheblichen Schaden erleiden dürfte.

— Ueber die letzten kriegerischen Vorgänge auf Samoa wird von London folgender Drahtbericht aus Auckland vom 10. August übermittelt:

Nach den neuesten Meldungen aus Samoa lieferten die Streitkräfte des Königs Malietoa den Anhängern Mataafas eine regelrechte Schlacht, die eine völlige Niederlage der Letzteren mit beträchtlichem Verlust ergab. Fünfzig Mataafaner, darunter der Sohn Mataafas, blieben todt auf dem Platze, während nur sechs Malietoaner getödtet wurden. Malietoa forderte alsdann Masaafa auf, die Waffen zu strecken, aber er, sowie mehrere seiner Häuptlinge, stellten sich unter britischen Schutz, indem sie sich an Bord des britischen Kriegsschiffes „Katoomba" begaben. Hierauf fand eine Conferenz zwischen den Consuln auf Samoa und den Capitänen der vor Apia weilenden Kriegsschiffe statt, in der beschlossen wurde, Mataafa nach der Uniongruppe zu deportiren, wohin er sogleich auf dem deutschen Kriegsschiff „Sperber" gebracht wurde. In Samoa ist jetzt die Ordnung völlig hergestellt Malietoas Anhänger feierten ihren Sieg, indem sie die Köpfe ihrer gefallenen Feinde im Triumph nach Apia trugen.

— Ein äußerst kleines Exemplar einer Uhr ist zur Zeit im Schaufenster einer Uhrenhandlung in Göttingen ausgestellt. Das Zifferblatt mißt nur acht mm; die Uhr geht einen Tag lang, das Miniaturgewichtstück hängt an einem Frauenhaar. Das kleine Kunstwerk steht auf einer Nickelsäule von etwa 10 cm Höhe. Gefertigt ist es vom Inhaber der betreffenden Firma, Uhrmacher C. Hartwig.

— Das weibliche Gigerl ist da! — so schreibt das Frankfurter Journal. Mit eigenen Augen haben wir es Sonntag Nachmittag um 4 Uhr auf der Straße gesehen. Das Herrenhütchen kokett auf dem nicht übel geformten Kopf, gestärktes Herrenhemd, natürlich farbig, Stehkragen, selbstgeschlungene Herrenkravatte, bis zu den Knieen reichendes schwarzes Herrenjacket, selbstverständlich ohne jegliche Spur von Taille, dafür aber mit fingerbreiten Nähten, eine faustgroße weiße Rose im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelschuhe, und die Krone des Ganzen: in der weißbehandschuhten Rechten einen zierlichen Spazierprügel —, so stieg „Gigerl femininus" mit langen Gigerlschritten und im vollen Bewußtsein seines imposanten unwiderstehlichen Eindruckes, die Zeile entlang und bog am Cafe Bauer in die Schillerstraße ein. Mehr erschreckt als erstaunt blickten die Passanten dem Prachtexemplare nach. Am Wege aber standen zwei männliche Kollegen, die vor Neid erblaßten.

— Die Zeit der illustrirten Postkarten steht gegenwärtig in vollster Blüthe und vom kühlen Strand, von Berg und Thal und wo nur rauscht ein Wasserfall, senden uns Zurückgebliebene die Freunde jene kleinen Zeichen des Gedenkens. Zuweilen wird die Karte mit allerhand Sticheleien und Knüttelreimen gefüllt, aber nicht immer fällt dem Schreiblustigen zur rechten Zeit das rechte Wort ein, zumal mancher das Sinnen und Denken überhaupt als kurwidrig betrachtet. Solchen Touristen und Badegästen kommen die bunten Karten zu Hilfe, die alles fix und fertig enthalten bis auf den — Namen. Freilich, wenn auch diese abgestempelten Grüße aus der Ferne kommen, die Verse sind meist — nicht weit her. Da erhalten wir z. B. folgende vorgedruckte Karte aus der sächsischen Schweiz:

„Auf dem Hockstein stand ich,
Durch die Wolfsschlucht kroch ich,
Und aus dem Polenzthal
Grüß ich vielausendmal."

Größere Freude bereiten die von Edwin Bormann „vorempfundenen" bequemen Kartengrüße. So „schreibt" eine z. B. „hochstehende" Persönlichkeit von entzückender Bergeshöhe:

„Wie schön das Fleckchen Erde hier,
Das schildre dieses Bildchen Dir,
Wo von der Schönheit ganz berückt,
Das Gigerl durch das Guckerl guckt!"

Wer aber ein erstliches Bad aufgesucht hat, um Heilung von seinen Leiden zu finden, der wird mit dem Dichter schreiben:

„Kalte Quellen, warme Thermen,
Manchen hör' ich für Euch schwärmen,
Doch im Stillen Jeder spricht:
Besser wär's, ich braucht' Euch nicht."

Oder er grüßt seine Freunde am Stammtisch mit dem wehmüthigen Verse aus Karlsbad:

„Ich darf nicht mehr der Eure sein,
Ihr Malz- und Hopfenbrauereien,
Mein Trunk sieht blonder aus als Bier,
Der Schooß der Erde braut ihn mir."

Für Schönheitstrunkene hat Edwin Bormann folgenden Gruß gedichtet:

„Ihr Zauber all von Berg und Thal,
Du sonnenglanz, du Mondenstrahl,
Mein Herz heimst Eure Schönheit ein,
Ihr sollt des Winters Trost mir sein."

Und die Badegäste von Cranz bis Helgoland und Norderney läßt der Leipziger Dichter schreiben:

„Sagt, was kann uns wohl das Leben
Für 'nen Hochgenuß noch geben,
Der nur halb vergleichbar sei
Dem der Seeluftschnapperei?"

Ein anderer Kartenvers lautet:

„Der Eine keucht: Ich möchte mich entfetten.
Der Andere seufzt: Wann endlich werd ich dick?
Ja, wenn wir nur Apollo-Leiber hätten,
Das wär für manches Bad ein Mißgeschick!"

Und zum Schluß heißt es jetzt auf tausend gedruckten Karten:

„Hier badet in Ozon die Lunge,
In Wässern badet Haut und Zunge,
Das Auge badet sich im Schönen,
Das Ohr in — Kurkapellentönen!"

— [Eine Millionen-Erbschaft.] Die polnischen Blätter berichten wiederum von einer großen Erbschaft, die streitig ist. In Paris starb in diesem Jahre Ende Mai der reiche polnische Fürst Alexander Ljubomirski, der keine direkten Erben hinterließ. Er starb plötzlich, von einem Schlaganfall ereilt, der ihn in dem Pariser Bank-Institut „Société Générale" dahinraffte, als er gerade einige Kupons einwechseln wollte. Fürst Ljubomirski hatte ein Testament hinterlassen, worin er seine ganze Hinterlassenschaft von 9 000 000 Rbl. seinen Verwandten, „den Söhnen des Fürsten Eugen Ljubomirski" vermachte. Nun ist aber die Sache die, daß in der Fürsten-Familie der Ljubomirski der Name Eugen recht zahlreich vertreten ist. So hieß der leibliche Onkel des Testators, Eugen Ljubomirski, und seine Söhne, die Kusins des Verstorbenen, hießen: Eugen, Iwan und Stephan. Der älteste dieser drei Brüder, der im Gouvernement Pietrokow auf seinem Gute „Kruschina" (Kreis Czenstochow) lebt, hat mehrere Söhne. Es fragt sich nun, wen der Testator gemeint hat: die drei Kusins oder die Söhne des ältesten Kusins Eugen. Jedenfalls ist den Fürsten Ljubomirski wenigstens der Trost geblieben, daß das Geld in der Familie bleibt.

— Eine russische Schaukel von gewaltigen Dimensionen hat ein kühner amerikanischer Ingenieur in der Weltausstellung in Chicago errichtet, um eine originelle und dabei sehr genußreiche Gesammtübersicht über den Ausstellungsplatz und seine Umgebung einer großen Menschenmenge auf einmal bequem und ohne Anstrengung für dieselbe zu ermöglichen. Diese russische Riesenschaukel ist ein ungeheuer großes Doppelrad, in welches, um seinen Speichen festeren Halt zu geben, ein zweites kleines Doppelrad hineingebaut ist. Zwischen den beiden äußeren Reifen des Rades hängen 36 Wagen, den Aussichtswagen der Bergeisenbahnen nicht unähnlich, welche je 60 Personen fassen, sodaß im im Ganzen 2160 Passagiere in dem Riesenrade befördert werden können. Von den ungeheuren Dimensionen desselben erhält man eine ungefähre Vorstellung, wenn man weiß, daß das Rad einen Durchmesser von 250 Fuß hat und sich um die größte Stahltaze dreht, welche jemals hergestellt wurde. Dieselbe hält nämlich 33 Zoll im Durchmesser, ist 45½ Fuß lang und wiegt 70¼ Tonnen. Der höchste Punkt des Rades liegt 264 Fuß über der Erdoberfläche; das Rad hat also eine Höhe, wie etwa der Thurm der Breslauer Elisabethkirche. Die höchste Aussichtslinie von 258 Fuß ermöglicht eine unvergleichlich großartige Uebersicht, sowohl über die Ausstellung und ihre herrliche Lage am Michigan-See, wie auch eine vollständige Aussicht auf die Stadt Chicago in ihrer ganzen gewaltigen Ausdehnung. Das Totalgewicht des Rades mit seinen 36 Waggons beträgt nicht weniger als 2100 Tonnen. Die Bewegung der Riesenschaukel wird durch Dampfmaschinen bewirkt. Diese Bewegung ist eine der gewaltigen Größe des Rades entsprechend langsame. Zu einer Umdrehung werden in der Regel 20 Minuten gebraucht. Der Fahrpreis für zwei Touren beträgt pro Person 50 Cents, etwa 2 Mark nach unserm Gelde.

— [Ein versteinerter Wald.] Im Thale Kalistoga (Kalifornien) ist jüngst ein versteinerter Wald entdeckt worden, der ungefähr 1500 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen ist und ein Gebiet von 4 engl. Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite umfaßt; auf diesem Terrain stehen viele versteinerte Baumstämme und Stümpfe, die von mehreren amerikanischen Geologen nach eingehenden mikroskopischen Untersuchungen als Rothbuchen bezeichnet wurden. Das Phänomen selbst sucht man durch folgende Hypothesen zu erklären: „Man glaubt, daß eine vulkanische Eruption von Sand und Wasser vor vielen tausend Jahren den damaligen Wald bis zu einer Höhe von ungefähr 50 Fuß begraben habe; daß der vulkanische Sand sich verhärtet habe und zu Stein geworden sei; daß der Theil der Bäume, der aus diesem Felsgestein hervorragte, abgestorben sei, da ihm die nahrhaften Säfte fehlten; daß der begrabene Theil der Stämme infolge des Eindringens von Wasser, das mit Kieselstoffen gesättigt war, sich versteinerte und härter wurde, als das Felsgestein, in welchem er stand und daß im Laufe der Jahrhunderte die

Steinmasse, die diese Stämme umgab, infolge von neuen vulkanischen Ausbrüchen nach und nach verschwunden sei, ohne jedoch die versteinerten Baumstämme anzugreifen und zu vernichten. Die größte Merkwürdigkeit in diesem von der Natur selbst errichteten naturgeschichtlichen Museum ist ein riesenhafter versteinerter Baumstumpf, der länger ist als 50 Fuß und einen Durchmesser von 18 Fuß hat.

— Ueber das einundzwanzigstöckige Freimaurerhaus in Chicago bringt „La Nature" einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: Beim Betreten des thurmartigen Gebäudes gelangt man zunächst in den Hof, welcher hauptsächlich als Eingangspunkt für die vierzehn Aufzüge dient. Ohne diese wäre das Haus unbewohnbar. Zwei sind für den Güterverkehr und zwölf für den Personenverkehr bestimmt. Daneben winden sich Treppen in die Höhe. Sie werden aber nicht benutzt. Neben den Treppen liegt das Postamt, sowie das Telegraphen- und Telephonamt. Das oberste Geschoß besteht aus einer glasüberdeckten, geräumigen Diele, von welcher aus man eine prachtvolle Aussicht genießt. Die Diele wird Abends elektrisch beleuchtet, und es werden hier Erfrischungen feilgeboten. Das zwanzigste Geschoß wird von der Dampfheizanlage und von den Wasserbehältern für den Betrieb der Aufzüge eingenommen; das neunzehnte aber beherbergt die Dienerschaft des Hauses, Schuhwichser, Haarkünstler u. dergl. In den beiden Stockwerken darunter liegen die Sitzungsräume der chicagoer Freimaurer. Die übrigen Geschosse sind an Kaufleute, Gewerbetreibende, Versicherungsgesellschaften u. dergl. vermiethet. Die höchste Miethe für mehrere vereinigte Geschäftsräume beträgt 5000 Mk! Ist das Haus voll besetzt, so beherbergt es an 10000 Menschen.

Bund der Landwirthe.

Zum deutsch-russischen Zollkrieg.

Bezüglich der Gewinnung einer Basis für einen Handelsvertrag mit Rußland haben wir mehrfach Gelegenheit genommen, unsere Ansicht auseinander zu setzen.

Wir werden niemals zu haben sein für einen solchen Vertrag, der die Krisis unserer Landwirthschaft weiter verlängert und eine Erholung und ein Aufblühen derselben unmöglich macht. Darum sind wir nicht für eine weitere Herabsetzung der Getreidezölle, sondern für eine Erhöhung derselben.

Eine solche Erhöhung denken wir uns natürlich nicht als eine unwandelbare Schranke, sondern als eine den Bedürfnissen der Landwirthschaft und des ganzen Volkes entsprechende. Unter gewissen Verhältnissen wäre eine Aenderung wohl denkbar, denn für uns sind die Getreidezölle nur ein gerechter Ausgleich der günstigeren Bedingungen in der Getreidegewinnung anderer Länder, welche mehr und billiger produziren können, zugleich auch wegen der Valutadifferenzen. Wir müssen daher daran festhalten, daß das Deutsche Reich die Getreidezölle allmählich wieder auf 5 Mark erhöht. Oesterreich gegenüber bindet uns leider der Vertrag noch auf 10 Jahre; wir müssen da-

Fortsetzung in der Beilage.

(„Der Stein der Weisen.") Das 16. Heft dieser beliebten Zeitschrift hat nachstehenden reichen Inhalt: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen (10 Bilder); Conservirung der Nahrungsmittel; Ueber inclinirende und deklinirende Sonnenuhren (6 Figuren); Die kleinen Kanoniere der Pflanzenwelt (mit Tafel); Gemalte Fensterscheiben (5 Bilder); Die Badecuren im 17. Jahrhundert; Ein außergewöhnliches mathematisches Gedächtniß; Die Riesensternen in Aden (mit Bild); Neuerungen an den Fahrbetriebsmitteln für Gebirgsbahnen (2 Bilder); Madonnenfels im Liparischen Archipel (Vollbild); Die Grand-Camera „Sphinx" und Reisekasten für Chemikalien (2 Bilder, Rubrik Amateur-Photographie); Blitzschlag und Blitzschutz (6 Bilder); Tycho de Brahe (3 Bilder), Aus einem alten naturgeschichtlichen Werke (mit Tafel). Dieser knappe Inhaltsverzeichniß zeigt, aus wie vielen Quellen der „Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) schöpft und daß diese Quellen sich immer vermehren, wodurch auch der Inhalt der angesehenen, populärwissenschaftlichen Zeitschrift immer noch an zunehmender Bedeutung gewinnt. Die Leistung ist demnach eine ganz vorzügliche und den besten englischen und französischen Revuen dieser Art zuzugesellen. In deutscher Sprache besitzen wir nichts Aehnliches.

Der **„Häusliche Ratgeber"**, ein im Verlage von Robert Schneeweiß in Breslau erscheinendes Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, enthält in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nr. 33 folgende Aufsätze und Erzählungen: „Gesellschaftliche Lügen", „das Kindermädchen", „die Schönheitspflege", „ein Frauenberuf", „Junge Mädchen", „Im Banne der Schuld" (Roman), „der Asra" (Novelle), „die Kinderkrankheiten des Sommers", eine größere Anzahl von Artikeln über „Mode und Handarbeit" nebst den dazu gehörigen Illustrationen, ferner kleinere Aufsätze aus dem Gebiete der Gesundheitspflege und Rezepte aus dem Bereiche von Haus und Küche. — Der vierteljährliche Abonnementspreis dieses überaus reichhaltigen Blattes beträgt nur 1,25 Mark. Probenummern werden auf Wunsch jederzeit gratis und franko versandt.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich** sendet **direct** an **Private: schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **porto- und zollfrei.** Muster umgehend.

Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Alle geehrten Mitglieder und Gönnerinnen unseres Vereins bitten wir hierdurch ergebenst und herzlich, die von uns zum Besten unserer Pfleglinge vorbereitete Verloosung **durch baldige Zuwendung von Verloosungs-Gegenständen freundlichst unterstützen zu wollen.**

Die Verloosung findet am Donnerstag den 31. August Nachm. 4 Uhr im ev. Schulsaale statt.

Namslau, den 24. Juli 1893.

Der Vorstand des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Frau Rentier **Rösch.** Frau Bürgermeister **Schulz.** Frau Kantor **Ploschke.** Frau Eisenb.-Assistent **Böttcher.** Frau Amtsger.-Secretär **Melde.** Frau Kaufmann **Schneider.** Frl. **Neugebaur.** Frl. **Müller.** Pastor **Klaembt.** Hauptlehrer **Kalkbrenner.**

Versteigerung.

Sonnabend den 19. August cr. Vorm. 9 Uhr anfangend

werde ich zu **Namslau** in der Eisenhandlung C. Fiedler

div. Schlösser, Fenster- und Thür-Beschläge, Schrauben, Nieten, Stuhlflechtrohr, sowie 2 Ladentische, 2 Repositorien mit Schubladen und diverse Reale

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 16. August 1893 Nachmittags 4 Uhr

werde ich zu **Eckersdorf** an Orte und Stelle

18 Schock unausgedroschenes Korn, 1 Kuh (schwarz, tragend),

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Kauflustige wollen sich am Gasthause daselbst einfinden.

Schmidt,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend den 19. August cr. von Nachm. 1 Uhr ab

werde ich in **Glausche** in der Wohnung des verstorbenen Amtsvorstehers Götz

Kleider-, Speise-, Schreib- und Aktenschränke, Tische, Stühle, Kommode, Waschtisch, Bettstelle, Betten, Gardinen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Pelz, div. Herrenkleider, 3 Jagdgewehre, Jagdutensilien, Bücher, Bilder, Luxusartikel, Haus- und Küchengeräth 2c., Meyer's Lexikon und verschied. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese,
Gerichtsvollzieher.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel. Pianinos. Harmoniums.

Leichte Spielart, größte Tonschönheit und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man verlange Katalog u. Zahlungs-Bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Konkurs-Verwalters, Herrn Kaufmann Werner hier, werde ich am

Mittwoch den 23. d. Mts. von Vorm. ½10 Uhr ab

im Gastwirth Maskos'schen Hause, Deutsche Vorstadt, den Nachlaß des verstorbenen Amtsrichters a. D. Bräuer, als:

1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Spiegel mit Schrank, Waschtisch, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, Sopha- und andere Tische, Rohrstühle, Bettstelle mit Federmatratze, 1 Gebett Betten, Gardinen mit Stangen, 1 Salonlampe, Schreibtischutensilien, Luxusartikel, div. Hausgeräthe, Küchenzeug, 1 schwarzer Frack, Cylinderhut, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, 1 Lexikon (Brockhaus, 16 Bde.), verschied. Bände juristisch. Inhalts (Kayser, Borchert, Koch, Förster) u. dergl., Bilder, Noten 2c., 1 Regulator, 1 Gartenlaube, 1 Glaskugel mit Ständer, Gießkanne, Spaten, Hacke und verschied. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend d. 19. d. M. früh 9 Uhr ab, werde ich bei Herrn **Gottheiner 1 Plauwagen, 1 Brückenwaage, 1 Pflug mit Gestell, 1 Ruhrhaken, versch. Kleidungsstücke, 1 Schneiderwerkstelle, 1 Regal, 1 Schränkchen, Fenster u. a. m.** meistbietend versteigern.

A. Postrach.

Nebst 2 Beilagen.

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige
Modenzeitung,
in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.
Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.**
Reizende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

Für unsere Kleinen.
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem „Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.
Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**
Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

---

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**

Freiwill. Feuerwehr.

Mittwoch den 16. August
Abends 7¼ Uhr
Uebung.

Der Brandmeister.
Schmidt.

Photographische Anstalt
Siegfried Tockuss
täglich geöffnet, auch Sonntags
nur Andreas-Kirchstrasse 14.

Vorzügliche Ausführung unter Garantie.
Billigste Preise.

Grundstücksverkauf.

Ich beabsichtige mein in **Böhmwitz** gelegenes Grundstück mit Wohngebäude, Stallung, Scheune und allem todten und lebenden Inventar, sowie mein **Victualien-Geschäft** mit allen Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.

F. Florian,
Victualienhändler.

Einem hochverehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die

Tischlerei

der **verw. Tischlermstr. Frau Ottilie Keim** übernommen habe.

Da ich in den größten Städten Deutschlands in den besten Werkstätten thätig war, so habe ich mir die größten Kenntnisse erworben und bin daher im Stande, **hochfeine Möbel** sowie auch **Bau- und Laden-Einrichtungen nach Zeichnung** zu den solidesten Preisen herzustellen.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend zeichnet sich Hochachtend

Gustav Kühnel,
Tischlermeister.
Andreaskirchstr. 21.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden,** à Stück 50 Pf. bei
Oscar Tietze.

Sonntag den 20. d. M. Nachm. ½3 Uhr
lutherischer Gottesdienst.
P. **Kluge.**

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 Mark	Gewinne im Werthe von 180,000 Mark. Hauptgewinn 20,000 Mark.
11 Loose für 10 Mk.	Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark.

28 Loose für 25 Mk., Porto und Liste 20 Pf. versendet ***F. A. Schrader,*** *Haupt-Debit,* Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Capilaria-Patent

neue bedeutende Erfindung von immerwährenden sich nicht abnutzenden

Tintenlösch-Apparaten,

das beste Löschpapier weit übertreffend,
bestehend in:

Löschwiegen, Löschwalzen und Schreiblösch-Unterlagen.

Unter Patentschutz in allen Ländern.

Bewährt in den **Schreibstuben der Kaufleute, der Gerichtskanzleien, der Rechtsanwälte, der Bureaux staatlicher und kommunaler Behörden, der Post-, Eisenbahn- und Militairbehörden,** sowie im Gebrauch bei **Gewerbetreibenden, Handwerkern, Hotels, Krankenkassen, Magazinschreibereien** etc.

General-Depot bei:
Oskar Opitz, Namslau.

Neue
marinirte u. Roll-Heringe
empfiehlt in bekannter Qualité.
Paul Koschwitz.

Pergament- u. Pergaminpapier
in Bogen und nach Metern empfiehlt
O. Opitz.

Warnung.

Die meisten Menschen legen auf die Pflege der Zähne wenig Werth und vernachlässigen noch mehr die zweckentsprechende Reinigung resp. die Ausspülung des Mundes.

Man putzt sich die Zähne mit irgend einem aus Kreideerde bestehenden Zahnpulver oder Pasta und glaubt dann den Anforderungen der Hygiene Genüge geleistet zu haben, ohne zu berücksichtigen, dass Zahnpulver wohl die Zähne weisser macht, aber mit der Zeit deren Glasur zerstört und die Pulvertheilchen sich in die Vertiefungen und Zwischenräume der Zähne einsetzen und verstopfen, wodurch die Wucherung der in jedem Munde lebenden Bacterien begünstigt wird.

Es kann demzufolge nur ein in flüssigem Zustande befindliches Zahn- und Mundreinigungsmittel den Anforderungen genügen und gilt hierzu das von vielen Aerzten und Zahnärzten erprobte und von Autoritäten wie Prof. Dr. Wittstein empfohlene und bekannte **„JLLODIN" Zahn- und Mundwasser** als auf den Prinzipien der neuesten bacteriolog. Forschungen beruhend. Wer einmal dieses Präparat probirt hat, wird ein ständiger Freund desselben bleiben.

JLLODIN

In Flaschen zu Mk. 1.25 und Mk 2. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Depot: **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie & Mineralwasser-Fabrik.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen Magenkrankheiten erkannt sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, kleinlicher Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kopf, Zahnweh, unmäßige Gemüthsproduction, Geschwulst, Gicht und Erbrechen, Magenkrampf, Verstopfung der Eingeweide, Magenverhärtung.

Sich bei Verstimmt, falle er vom Magen herrührt, Uebelkeiten des Magens mit Spucken und Gichtanfällen, Würmern, Fieber und Gelbsucht, so wende man sich sofort zu Mariazeller Magen-Tropfen.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen beweisen. Preis einer Original-Flasche mit Gebrauchsanweisung 30 Pfg. Doppelflasche 50 Pfg. 1 Ctr. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren). Nur unter die Schutzmarke Brady's Bauchmann. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Namslau: Adler-Apotheke,
Konstadt: Apoth. Hoffmann.

Neue
marinirte u. Roll-Heringe
sowie **geräuch. Lachs**
empfiehlt **V. Zurawski.**

Feinsten
Gebirgs-Himbeersaft
empfiehlt
Otto Faltin.

Liegnitzer saure Gurken
empfiehlt geneigter Beachtung
Paul Koschwitz.

Garantirt nur allein ächte
Dr. Alberti's
aromatische
Schwefel-Seife,
unbedingt wirksamste Seife gegen alle nur denkbaren Hautunreinigkeiten.
Preis à Stck. 50 Pfg., 3 Stck. 1,25 Mk.
Zu haben
in **Namslau** in der **Apotheke.**

Eine Henne
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Fabian,** Schneidermstr.

Täglich
Gefrorenes
empfiehlt
R. Koschwitz, Conditorei.

Ichthyol-Seife
von **M. Lindenberg & Co.,** Charlottenburg
findet Verwendung bei Hautleiden. Sie reinigt die Haut durch rasche Zerstörung aller die Porenausdünstung hindernden Stoffe und trägt zur Verschönerung und Verbesserung des Teints ungemein bei. à Stück 50 Pf. zu haben in der **kgl. priv. Adler-Apotheke.**

Stets frischgeräucherte
neue Schottenheringe
empfiehlt **Paul Müller.**

Ein Schuhmacher
in oder außer dem Hause auf **Filz- u. Leder-Arbeit** findet dauernde Beschäftigung.
A. Kornau, Hutmacher.

Suche zum baldigen Antritt ein **sauberes, kräftiges**
Dienstmädchen.
C. Fiedler.

Ein junger Mann findet freundliches
Logis mit Kost.
Näheres in der Expeb. d. Bl.

Schützenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Durchgang und Küche, zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.

Daselbst ist auch die Wohnung im 1. Stock, hintenheraus, zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **Fritz Menzel.**

Das von Herrn Amtsrichter Ziolecki bewohnte Quartier ist vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen. **M. Liebrecht.**

Die **Villa, Wilhelmstraße 14,** in meiner **im ersten Stock befindliche elegante und neu renovirte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Nebengelässe, Gartenbenutzung und auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. October cr. oder auch bald zu vermiethen. — Wegen Besichtigung und näherer Auskunft belieben sich Reflectanten an Herrn Samuel Vertun, Mittelstraße 1, gefl. zu wenden.**

Louis Vertun.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, bestehend aus 2 Zimmern, Alkove und Küche, ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen.
verw. **S. Sittenfeld.**

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, ist zu einem mäßigen Preise zu vermiethen und bald zu beziehen.
Wilhelm Cohn.

Ein kl. Laden mit Cabinet, 2 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und p. 1. Januar 1894 zu beziehen.
Paul Müller. Ring.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus: zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen bei **Otto Wolff.**

Zwei Stuben, Küche nebst Beigelaß sind zu Michaeli zu beziehen bei
Joh. Ackermann,
Deutsch-Marchwitz.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **W. Drescher.**

Eine Wohnung im 2. Stock hintenheraus ist bald oder October zu vermiethen.
verw. **S. Sittenfeld.**

Zum Wurstabendbrot
und
Schwein-Ausschieben
auf
Dienstag den 15. August
ladet ganz ergebenst ein
Ernst Maskos,
Deutsche Vorstadt.
Früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst.

Zum Entenabendbrot und Entenausschieben
auf **Mittwoch den 16. d. Mts.** ladet ganz ergebenst ein **A. Bermuske.**

Giesdorf.
Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot
auf **Donnerstag den 17. d. M.** ladet ganz ergebenst ein **B. Arndt.**

Eisenbahnzüge.

Namslau—Breslau.

		Vorm.		Nachm.		Abds.	
Namslau	Abf.	5,53	8,24	12,42	3,59	6, 8	8,32
Breslau:							
Oberthor-Bahnh.	Ank.	7,23	9,51	2,12	5,29	7,56	10, 0
N.-M. Bahnh. .	Ank.	7,39	10, 6	2,26	5,45	8,11	10,16

Breslau—Namslau.

Breslau:							
N.-M. Bahnh. .	Abf.	6, 6	10,30	1,51	4,14	5,46	10,21
Oberthor-Bahnh.	Abf.	6,26	10,44	2, 6	4,28	6, 4	10,36
Namslau	Ank.	7,48	12, 7	3,39	5,50	7,39	12,3

Namslau—Oppeln.

		Vorm.		Nachm.		Abds.
Namslau	Abf.	—	8,35	12,45	5,59	8,39
Carlsruhe	Abf.	5,58	9,38	1,53	6,46	9,36
Oppeln	Ank.	7,56	11,32	3,48	8,10	—

Oppeln—Namslau.

Oppeln	Abf.	—	8,35	1,13	4, 6	9, 0
Carlsruhe	Abf.	6,40	10,54	2,40	6,13	10,52
Namslau	Ank.	7,36	11,54	3,25	7,16	—

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 12. August 1893.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	Mk	₰	Mk	₰	Mk	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	40	14	90	14	40
Gerste „	14	—	13	50	13	—
Roggen „	13	50	13	—	12	50
Hafer „	16	70	16	30	15	90
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	5	50	—	—	5	20
Heu „	9	—	—	—	8	30
Stroh „	5	—	—	—	4	40
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	10

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 15. August 1893.

Deutschlands wahrscheinlicher Bedarf an fremdem Getreide für das Jahr 1893/94.

Es ist gegenwärtig von hohem Interesse, den wahrscheinlichen Bedarf Deutschlands an fremdländischem Getreide und die Richtung der Einfuhr nach Deutschland zur Befriedigung dieses Bedarfes kennen zu lernen. Es muß dabei zunächst hervorgehoben werden, daß der Bedarf Deutschlands an fremdem Getreide je nach den Erträgen der neuen Ernte und den Vorräthen aus dem Vorjahre ein schwankender ist und in normalen Jahren ungefähr den achten Theil der eigenen Ernte an Körnerfrüchten beträgt. Da nun von der vorigen sehr reichen Getreideernte noch ziemlich viel Vorräthe in den Händen der deutschen Landwirthe und Getreidehändler vorhanden sind, und Roggen, Weizen und Gerste meistens eine Mittelernte ergiebt, so dürfte, abgesehen von Hafer, der in diesjähriger Ernte einen bedeutenden Ausfall haben wird, die Einfuhr an Getreide für die Zeit vom 1. August 1893 bis 1. August 1894 wohl ziemlich mit den Zahlen des Vorjahres übereinstimmen, in welchem die Einfuhr keine besonders große zu nennen war. Wir geben, um einen genaueren Ueberblick zu gewinnen, die amtlichen statistischen Ausweise des Jahres 1892. Darnach bezog Deutschland aus dem Auslande, an den vier hauptsächlichsten Getreidearten:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
	in Tonnen			
Insgesammt	1 296 218	548 599	87 836	583 296
Davon aus:				
Rußland	257 339	123 387	7 964	177 075
Vereinigten Staaten . .	630 213	186 129	—	10 293
Rumänien	91 785	26 817	—	77 303
Argentinien	66 169	—	—	—
Bulgarien	53 472	27 428	—	15 448
Brittisch-Ostindien . . .	50 908	—	—	—
Oesterreich-Ungarn . . .	45 673	34 357	60 748	263 557
Belgien u. Holland . .	33 637	18 741	395	5 419
Serbien	13 539	9 352	—	—
Frankreich	—	46 008	—	21 675
Türkei	20 278	86 113	—	2 899

Man sieht, daß unser Weizenbedarf in erster Reihe durch die Vereinigten Staaten in Amerika, ferner Rumänien, Argentinien, Bulgarien, Brittisch-Ostindien und Oesterreich-Ungarn befriedigt wird. Was dagegen den Roggen anbetrifft, so waren wir zwar in früheren Jahren gewöhnt, zumeist aus Rußland zu beziehen. Durch die russische Mißernte vom Jahre 1891/92 und infolge der russischen Ausfuhrverbote sah sich indessen Deutschland genöthigt seinen Roggenbedarf vom Ausland, hauptsächlich, wie die obigen Ziffern darthun, in Amerika zu decken. Diese Statistik in Verbindung mit der Thatsache, daß bei der Getreideversorgung Deutschlands dasselbe gar nicht in erster Reihe auf Rußland angewiesen ist, liefert den Nachweis, daß das deutsche Reich im Zollkriege mit Rußland ruhig einmal die Einwirkungen des Zollzuschlages auf russische Produkte abwarten kann, denn wenn Rußland die deutsche Industrieprodukte nicht mehr kaufen will, so haben wir auch nicht nöthig russisches Getreide zu kaufen, resp. soll es nur zu sehr hohen Zollsätzen geschehen.

Landwirthschaftliches.

Zur Maisfütterung. Bei dem diesjährigen Futtermangel, wird von den Landwirthen viel Mais gekauft, aber wohl oft nicht richtig verwandt. Er ist ein vortreffliches Futter, besonders bei der Rinder-, Schweine- und Gänsemast, oder wenn bei Pferden ein Theil des Hafers durch anderes Futter ersetzt werden soll, aber man muß im Uebrigen stets berücksichtigen, daß der Mais nur in der richtigen Zusammensetzung mit anderen Futterstoffen seine Wirkung thut. Wenn man nur mit Stroh und Rüben oder Kartoffeln eine gute Futtermischung darstellen will, so braucht man noch Fleischbildner, welche in Bohnen, Erbsen, Kleie, Malzkeimen und Oelkuchen in viel größerer Menge enthalten sind, als im Mais. Erdnußkuchen enthalten 4,5, Sesamkuchen 3,7, Malzkeime 2,4, Kleie 1,5, Bohnen 2,5, Erbsen 2,2 mal soviel Fleischbildner als die gleiche Menge Mais. Als Futtermischungen mit Mais schlägt daher Dr. J. Neßler in der „Fundgrube" folgende 2 Vorschriften vor: 1) Sommerstroh 11, Maisschrot 6, Malzkeime 3, Erdnußkuchen 2 Theile. 2) Sommerstroh 10, Runkelrüben 20, Maisschrot 6, Erdnußkuchen $2^2/_3$ Theile.

Zur Bekämpfung der Wespen. Da die Wespen den Obst- und Weingärten ungeheueren Schaden zufügen und auch außerdem gefährlich für in Gärten beschäftigte Personen und spielende Kinder sind, so sei auf ein wirksames Mittel zur Vertilgung der gerade in diesem Jahre massenhaft auftretenden Wespen aufmerksam gemacht. Herr Consul Menzer aus Neckargemünd schreibt der „Kreuzztg. zur Wespenplage. Ich habe seit einigen Wochen in das Haus und Hof, in meinen Magazinen und Gärten, wie im Weinberg, mehrere Hundert gebrauchte Flaschen zumeist Champagnerflaschen aufstellen lassen, etwa ein Drittel des Flaschenraumes gefüllt mit einer Flüssigkeit, bestehend zu einem Viertheil aus Trubwein von griechischen Süßweinen, zu drei Viertheilen aus Wasser, zwei Drittel der Flaschen bleiben leer. Ich erziele damit einen überraschenden Erfolg. Die Wespen fangen sich in den Flaschen zu Tausenden. Stellt man Flaschen in die Nähe eines Wespennestes so ist bei warmem, trockenem Wetter der Schwarm in 1—2 Tagen entweder ganz gefangen oder so geschwächt, daß die Brut in den Waben zu Grunde geht. Außerdem fangen sich noch Hornissen, kleinere

und größere Schweißfliegen; Bienen dagegen nicht. Ich bin überzeugt, daß eine wässerige Lösung von Syrup, geringem Zucker, Glycerin oder Sacharin dieselben Dienste thun wird wie der von mir angewendete griechische Trubwein. Im Interesse der Allgemeinheit glaube ich, dieses einfache und fast kostenlose Mittel veröffentlichen zu sollen, damit durch eine verbreitetere Anwendung desselben die Reihen dieser unersättlichen Feinde unserer Obst- und Weinernten möglichst gelichtet werden.

Ueber die Trächtigkeitsdauer bei Kühen. Es ist bekannt, daß die Trächtigkeitsdauer bei Kühen nicht immer gleich ist und daß auch die Verschiedenheit nicht immer „zufällig" ist. Ein Landwirth stellte sechs Jahre lang Beobachtungen bei Kühen derselben Rasse an, die unter gleichen Verhältnissen gehalten wurden. Nach diesen Beobachtungen trugen Kühe im dritten oder vierten Jahre 287, ältere Kühe 289 Tage durchschnittlich.

Der Getreidemarkt.

Der deutsche Getreidemarkt stand in der abgelaufenen Berichtswoche noch immer vorwiegend unter dem ungünstigen Eindrucke der andauernd niedrigen Weizennotirungen vom amerikanischen Markte. Dieser Einfluß hat auch nicht durch das Dementi, welches die Nachricht von der angeblich wieder erfolgten Aufnahme der Handelsvertragsunterhandlungen zwischen Deutschland und Rußland inzwischen erfahren hat, genügend paralysirt werden, während anderseits die Meldungen über das wieder eingetretene günstigere Erntewetter auch nicht zur Belebung des einheimischen Marktes beitrugen, obwohl sonst die Berichte über die Schädigungen der noch nicht eingebrachten Getreideernte durch die jüngste Nässeperiode nur zur Anfeuerung des Marktes dienen könnten. Auf den meisten Plätzen war daher die Stimmung für Roggen und Weizen, wie auch für Hafer eine ziemlich gedrückte, Umsätze fanden nur in beschränktem Maße statt. Notirungen an der Berliner Productenbörse: Roggen von 138—146 Mk. pro 1000 Kilogramm, Weizen von 152—165 Mk., Hafer von 167 Mk.—185 Mk., Gerste von 125 Mk.—170 Mk.

Technische Fortschritte.

Gläserne Bausteine. Eine neue Art von Bausteinen aus Glas, deren allgemeiner Einführung kaum etwas im Wege stehen dürfte, hat ein Franzose Namens Falcenier erdacht. Diese Steine werden mittelst der Glasmacherpfeife geblasen und sind vollkommen hohl, sie besitzen nur eine mäßige Wandstärke. In Folge dessen sind sie bei großer Widerstandsfähigkeit äußerst leicht. Ihr hauptsächlichster Vorzug besteht aber in der vollkommenen Durchsichtigkeit. Auch Gewölbesteine bezeichneter Art sind schon hergestellt worden, welche es ermöglichen, Gewächshäuser ohne jedes Eisengerüst zu bauen. Man hat gefunden, daß die Temperatur sich in derartigen Gewächshäusern besser hält als in den gewöhnlichen Gewächshäusern mit Glasscheiben.

Ozonisirtes Holz und ozonisirter Firniß. Wird Holz einige Zeit ozonhaltiger, mit Elektricität beladener Luft ausgesetzt, so entfärbt es sich an der Oberfläche und erhält allmälig das Ansehen von lange Zeit abgelagertem Holz. Tannenholz färbt sich dabei braun und Ahornholz roth. Derartig vorbereitetes Holz kann man auch bälder firnissen als gewöhnliches Holz und der Firniß trocknet in ozonhaltiger Luft viel schneller als in Trockenstuben mit gewöhnlicher Luft. Gleichzeitig sammelt sich, wenn die elektrischen Funken bei Herstellung der ozonisirten Luft in den Trockenraum schlagen, aller Staub auf den Leitungsdraht und verhindert ihm, dem Firnißüberzug zu schaden.

L. Z.

Elektrische Reinigung von Abwässern in Städten. Da in vielen Städten die Klärung der Canalisations- und Schleußenwasser eine Frage von großer Bedeutung ist, so mag das von Webster in Bradford, in Salford und in einem Theile Londons eingeführte Verfahren, solche Abwässer mit Hilfe der Elektricität zu reinigen, in Erinnerung gebracht werden. Webster leitet das unreine Kloakenwasser durch zwei Reihen von je sechs nebeneinanderliegenden, verhältnißmäßig engen Canälen in denen negative Elektroden aus Eisen, Kohle oder anderem Material, beide von bedeutender Oberfläche, sich befinden. Durch die ungefähr 10 Minuten dauernde Einwirkung des elektrischen Stromes wird das mit stickstoffhaltigen Substanzen und mit Chloriden von verschiedenster Provenienz geschwängerte Kloakenwasser zerlegt und bildet sich am elektronegativen Pol Ammoniak, am positiven Pol Sauerstoff und Chlor. Infolge der elektrolytischen Zerlegung scheiden sich die festen Körper aus, werden oxydirt und von dem an der negativen Elektrode sich entwickelnden Wasserstoffgas an die Oberfläche der Flüssigkeit getragen. In dem Maße, alsdann später das Wasserstoffgas entweicht, setzt sich der Schlamm in compacter Form zu Boden.

Der Briefordner „Triumph", der von der Firma Küßner & Co. in Berlin in den Handel gebracht wurde, zeichnet sich vor den bisherigen Systemen sehr vortheilhaft aus. Er läßt sich viel besser handhaben, da Locher Ordner zusammenhängen, es können weit mehr Schriftstücke aufgenommen werden wie bei anderen Systemen auch liegen die Schriftstücke auf parallel und wagerecht laufenden Schienen in Buchform geordnet vor Augen und kann jeder Brief ganz nachgelesen werden ohne daß die vorliegenden von der Stelle bewegt werden. Es kann die Anschaffung des neuen Briefordners bestens empfohlen werden.

Vermischtes.

Petroleum als Heilmittel gegen diphtheritische Bräune. Von französischen medizinischen Blättern wird Petroleum als Heilmittel gegen Bräune von diphteritischen Charakter angelegentlichst auf Grund günstiger Erfahrungen empfohlen. In einer Anzahl solcher Diphtheritisfällen, bei denen Petroleum angewendet wurde, lösten sich die diphtherithischen Beläge im Rachen leicht ab und zerrannen förmlich unter den Augen. Die Pinselungen wurden stündlich oder zweistündlich mit nicht tropfenden Wattebäuschchen gemacht. Die unmittelbaren Wirkungen waren nicht schmerzhaft, selbst nicht an wunden Stellen, sondern mild, beruhigend. Außer dem schlechten Geschmack traten keine unangenehme Nebenwirkungen auf. Die rasche Unterdrückung der noch ansteigenden Seuche durch diese Behandlung wird als besonders bemerkenswerth erwähnt.

Reinigen kupferner Gefäße. Kessel, Pfannen, Wagschalen und sonstige Gefäße aus Kupfer reinigt man sehr gut mit heißer Lacke von Salzgurken. Selbst ganz alte Kupfergeschirre, die lange Zeit hindurch nicht benutzt und darum schwarz geworden sind lassen sich mit dieser Lacke spiegelblank putzen. Das geputzte Geschirr wird mit kaltem Wasser abgespült und mit Sägespänen trocken gerieben. Auch ein Brei von Essig und Salz soll beim Reinigen kupferner Gefäße gute Dienste thun.

Der stärkste Krahn der Welt. In Glasgow befindet sich auf dem Kai Finieston seit kurzem ein Dampfkrahn, der als der stärkste der Erde gilt. Nach einem Berichte des Intern. Patentbureau von Heimann & Cie. in Oppeln kann dieser Krahn Lasten bis zu 150 (150 000 Kgr.) heben. Er selbst ist 370 Tonnen schwer und bewegt er sich auf 75 Stahlrollen; im Centrum der Drehplatte beträgt sein Gewicht 9 Tonnen, der 12 Tonnen wiegende Durchmesser der letzteren beträgt 12,05 Meter. Die Gesammtherstellungskosten des Collosses belaufen sich auf rund 320,000 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz.

2. Beilage zu Nr. 63 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 15. August 1893.

her zunächst bei den blos meistbegünstigten Ländern anfangen, zumal den meisten derselben die Meistbegünstigung im Getreidezoll in den Schooß gefallen ist, ohne daß sie uns ein Aequivalent dafür geboten haben.

Rußland selbst wird sehr bald einsehen, welche großen Verluste es im Zollkriege erleiden wird. Für sein Getreide kann es nur sehr schwer andere Absatzgebiete finden. Die russische Landwirthschaft wird trotz ihrer guten Ernte noch tiefer in Schulden gerathen, als sie es bereits ist.

Rußland hat sich nämlich in der Hoffnung gewiegt, Oesterreich würde sich zu einer Getreide- und Mehlzollherabsetzung auf russisches Getreide bereit finden lassen. Oesterreich aber muß in erster Linie die Interessen seiner Landwirthschaft wahrnehmen, seine Handelsbeziehungen zu Rußland sind gering, es dürfte an solche Vergünstigungen nicht denken.

Ferner verliert Rußland seinen Absatz von Petroleum in Deutschland, welcher 1891 44326 Tonnen, 1892 46456 Tonnen betrug und welcher in Folge der Anstrengungen der russischen Petroleumgesellschaft ein lebhafteres Anwachsen versprach.

Auch der Import russischen Holzes wird kaum noch möglich sein.

An Holz wurden bisher eingeführt (Tonnen):

			Werth (Mark)
1890	3608509	Tonnen	208972000
1891	3162540	„	194271000
1892	3631579	„	215568000

Bau- und Nutzholz wurde importirt:

	überhaupt	aus Rußland	aus Oesterreich
1890	2640936	1324799	905560
1891	2180344	956764	808945
1892	2586560	1256653	890072
1893			
I. Halbjahr	603710	236470	310076

Wie man sieht, hat der Import von Bau- und Nutzholz aus Oesterreich-Ungarn denjenigen aus Rußland in dem ersten Halbjahr 1893 bedeutend überholt. Es geht daraus hervor, daß einerseits Deutschland auch in Bezug auf's Holz nicht auf Rußland angewiesen ist, daß andrerseits aber Rußland durch den Verlust seines Absatzes empfindlich geschädigt werden wird.

Ein weiterer wichtiger Gegenstand des deutsch-russischen Handels war das Eisen.

Deutschland exportirte an Eisen (Tonnen):

	insgesammt	nach Rußland	darunter schmiedbares Eisen	Eisenbahn-Schwellen und Schienen
1890	957693	89627	34510	
1891	1166043	57192	24218	
1892	1133676	52156	21554	1370
1893				
I. Halbjahr	—	—	19799	1730

Der Export an Eisenbahnschwellen und Eisenbahnschienen nach Rußland war ganz bedeutungslos, der Fortfall derselben kann unsere Eisenindustrie nicht berühren. Ueberhaupt hat der Eisenexport nach Rußland keine irgendwie bedeutende Rolle gespielt.

— In der Frage der **Steuerung des Futtermangels** können wir zu unserer Befriedigung mittheilen, daß die vom Bund der Landwirthe gegebenen Anregungen bei dem Landwirthschaftsministerium Anklang gefunden haben. Nachdem bereits, wie schon mitgetheilt, allgemeine Anordnungen wegen Ueberlassung von Waldstreu getroffen worden sind, ist uns neuerdings in Erwiderung auf einige eingelaufene Beschwerden mitgetheilt worden, daß der Inhalt derselben zur Kenntniß der betheiligten Behörden gelangt sei. Daß nach einem derartigen Vorgange auch die Abhilfe nicht weit ist, ist wohl selbstverständlich.

Der Schuldige.

Criminalnovelle von **W. Roberts.**

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Baronin von Sassen betheiligte sich nicht an dem Balle und sah nur, die Freundin beobachtend, von ferne zu. Auch ein Anderer tanzte nicht, der Hauptmann Lingen, der auch zugegen war, und eben die Baronin ritterlich begrüßt hatte, dann aber mit einem schweren Seufzer weiter ging.

„Wie mag es dem Aermsten um's Herz zu Muthe sein“, dachte die Baronin, „er darf heute nicht einmal riskiren, dem General gegenüber deutlich als Nebenbuhler aufzutreten. Doch ich werde dem Hauptmann beistehen, soviel ich kann.“

Als die Polonaise zu Ende war, kam Jutta zu der Baronin geeilt, zog diese in eine stille Nische und rief ihr erröthend zu:

„Rathe mir, hilf mir, liebste Hilda aus dem Widerstreite meines Herzens. Der General hat mir soviel Liebes und Gutes gesagt, daß ich wirklich nicht weiß, was ich thun soll, wenn er nochmals ernstlich um meine Hand anhält. Er ist doch auch einer der ersten Würdenträger in der Residenz und noch ein sehr stattlicher Herr.“

„Suche bei mir keinen entscheidenden Rath, Jutta“, entgegnete die Baronin unwillig, „denn ich habe Dir schon wiederholt erklärt, daß ich ihn Dir nicht geben kann. Auch kann ich es nicht verhindern, wenn Du den General wirklich liebst und den Hauptmann vergißt.“

„Aber Du solltest mir dieserhalb doch nicht zürnen, Hilda, ich wünsche nur Deinen Rath als treue Freundin!“

„Nun gut, ich will Dir einen guten Rath geben", sagte die Baronin und ein plötzlicher Gedanke schoß ihr durch den Kopf. „Sprich Dich erst noch einmal mit Lingen, dessen Herz Dir wirklich gehört und der das Deinige wenigstens erobert zu haben schien, aus, ehe Du dem General Dein Jawort giebst."

Jutta erbleichte bei dieser Antwort und erröthete dann wieder tief. Stumm und seltsam stand sie neben der Freundin und endlich fragte sie leise: „Ist Lingen heute Abend hier?"

„Ja, er ist hier und ich werde dafür sorgen, daß Du einige Augenblicke allein mit ihm sprechen kannst."

Der General von Bomsdorf und die Frau Geheimrath näherten sich jetzt den beiden Damen, und der Freundin einen bedeutsamen Blick zuwerfend, ging die Baronin davon.

Aber auch Jutta wich dem General und der Frau Geheimrath aus und schritt zu einigen Damen hinüber, welche sie heute Abend noch nicht begrüßt hatte.

Der Frau Geheimrath konnte man den Unwillen über die vereitelte Absicht, Jutta wieder in den Bannkreis des Generals zu ziehen, ansehen, und sie beschloß zur Ausführung ihres Planes die intimste Freundin Jutta's, die Baronin von Sassen, zu gewinnen. Die Dame wandte sich deshalb mit einer Entschuldigung von dem General ab und suchte die Baronin, welche sie noch immer als ihren Schützling betrachtete, auf.

Nach längerem Suchen fand sie dieselbe in einer verborgenen Ecke des in einen Garten umgewandelten Nebensaales im leisen Gespräch mit dem Hauptmann Lingen.

„Man muß Sie ja wie eine Stecknadel suchen, meine liebe Baronin", rief ihr die Frau Geheimrath schon von Weitem zu, „um die, wie zu einem Stelldichein Gekommenen nicht zu überraschen. Ich hoffe, nicht zu stören, und außerdem weiß ich zu schweigen", sagte sie dann näher tretend zu dem Hauptmann Lingen gewandt, „die gnädige Frau ist immer mein Schützling gewesen, und ich würde mich sehr freuen, wenn sich zwei so edele Seelen, wie sie jetzt vor mir stehen, zum Ehebunde zusammenfinden sollten."

Der Hauptmann machte eine verbindliche Verbeugung und die Baronin rief lachend:

„Ein gutgemeinter Irrthum, liebste Frau Geheimrath! Gleich stehe ich zu Ihrer Verfügung. Auf Wiedersehen, Herr Hauptmann.

Am Arm ihrer Gönnerin schritt jetz die Baronin langsam aus dem Nebensaale und leise sagte die erstere: „Liebe Baronin, ich brauche Ihre Mitwirkung zu einer uns Ehre machenden Verlobung. Exellenz von Bomsdorf schwärmt für Jutta von Helborn, und unsere Freundin kann, wenn sie will, in wenigen Wochen die Gemahlin des Generals sein. Leider scheint aber Fräulein von Helborn noch nicht recht einzusehen, welch ein Glück ihr winkt. Wollen Sie als Ihre intime Freundin ihr nicht nahe legen, daß sie eine so glänzende Parthie nicht ausschlagen darf, und noch heute Abend dem General Gelegenheit zu einer Erklärung geben, die der General dann morgen in aller Form wiederholen muß."

„Dazu muß ich unbedingt meine Mitwirkung versagen, Frau Geheimrath", entgegnete jetzt die Baronin mit einer solchen scharfen Betonung, daß deren Begleiterin erschrocken zurücktrat. „Die Verheirathung Jutta's mit dem General würde nach meiner Ueberzeugung kein Glück für Jutta werden, denn es würde keine Heirath aus Liebe, sondern nur eine Convenienzehe, aus Gründen der Eitelkeit, des Geldes und des flüchtigen Glanzes sein. Zudem scheint Jutta einen anderen Cavalier, der viel besser als ihr Gatte paßt als der alternde General, bereits zu lieben. Sie sind erstaunt über diese offenen Worte, Frau Geheimrath. Sie werden nicht mehr staunen, wenn ich Ihnen sage, daß ich aus Erfahrung spreche, daß ich selbst einst, übel berathen wie ich war, die treue Liebe eines edeln, schlichten Mannes verschmähte, um eine sogenannte glänzende Parthie zu machen, und während meiner Ehe nie glücklich war.

Die Frau Geheimrath zitterte bei dieser Eröffnung vor Aerger, Zorn und Beschämung, denn daß ihr deutlich die Augen über ihre ehrgeizigen und eiteln Bestrebungen geöffnet worden, empfang sie bitter.

„Wir haben uns nach dieser Erklärung nichts mehr zu sagen, gnädige Frau", entgegnete dann scharf die Frau Geheimrath und wandte sich mit einem grollenden Blick ab. Ich wußte es, daß es zum Bruche zwischen uns kommen mußte, wenn ich ihr einmal die Wahrheit sagte", dachte die Baronin, „aber mein Pflichtgefühl zwang mich zum Reden, und es ist gut so, denn die Situation ist nun geklärt."

Hastig suchte sie jetzt Jutta von Helborn auf und führte sie in den Nebensaal, wo Hauptmann Lingen noch einsam und traurig weilte.

„Ich verlasse in einer halben Stunde die Gesellschaft und wünsche sehr, daß Du mich begleitest, Jutta", sagte die Baronin noch und eilte nach der Garderobe, denn es war ihr peinlich noch länger im Hause der Geheimrath zu weilen, auch wollte sie Jutta sobald als möglich deren Einfluß entziehen. Eilig kleidete sich die Baronin in der Garderobe zur Heimfahrt um und ließ durch einen Diener eine Lohnkutsche bestellen. Dann wartete die Dame noch einige Minuten auf die Freundin, und Jutta kam ganz aufgelöst vor Rührung und fiel Freudenthränen weinend, der Baronin um den Hals.

„Mein Herz hat endlich gesiegt und mein Herz hat gewählt!" flüsterte Jutta der Freundin zu, „und Du sollst morgen die Zeugin meiner Verlobung mit dem Hauptmann Lingen sein."

„Ich gratulire Dir von Herzen zu diesem Entschlusse", erwiderte die Baronin ebenfalls mit glänzenden Augen und küßte die Freundin, mit der sie alsbald heimkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.